

Kölner China-Studien Online

Arbeitspapiere zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Chinas

Cologne China Studies Online

Working Papers on Chinese Politics, Economy and Society

No. 2 / 1987

Thomas Scharping

**Macht, Moral und Modernisierung,
Teil II: Chinas Reformpolitik in der Krise**

**Might, Morals and Modernization,
Part II: Chinese Reform Policy in Crisis**

Zusammenfassung: Diese Folgestudie ergänzt eine Analyse von Hintergründen der chinesischen Studentenunruhen von Ende 1986. Sie untersucht die politischen Konsequenzen der Ereignisse. Dabei stehen personelle Veränderungen in der Parteispitze mit den sie begleitenden Auseinandersetzungen auf ideologischem und wirtschaftspolitischem Gebiet im Mittelpunkt des Interesses. Besondere Aufmerksamkeit gilt der umstrittenen Einschätzung des früheren Parteichefs Hu Yaobangs sowie der Kampagne gegen den „bürgerlichen Liberalismus“ und die „totale Verwestlichung“, ihren kulturellen und historiographischen Aspekten sowie ihren Auswirkungen in der Medienpolitik. Außerdem wird die Debatte um Tempo und Ausmaß der weiteren Wirtschaftsreformen diskutiert.

Schlagworte: Parteiführung, Ideologie, nationale Identität, Historiographie, Medien, Reformstrategie

Autor: Thomas Scharping (t.scharping@uni-koeln.de) ist Professor für Moderne China-Studien, Lehrstuhl für Neuere Geschichte / Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Chinas, an der Universität Köln.

Abstract: This follow-up study complements a background analysis of the Chinese student unrest in late 1986. It investigates the political consequences of the events. The main focus is on changes in the Party leadership and the concomitant controversies about issues of ideology and economic policy. Special attention is paid to the disputed evaluation of former Party chief Hu Yaobang and the campaign against “bourgeois liberalization” and “total Westernization”, its cultural and historiographic aspects and its effects on policies for the media. Also under discussion is the debate on the pace and extent of further economic reforms.

Key words: Party leadership, ideology, national identity, historiography, media, reform strategy

Author: Thomas Scharping (t.scharping@uni-koeln.de) is Professor for Modern Chinese Studies, Chair for Politics, Economy and Society of Modern China, at the University of Cologne, Germany.

Kölner China-Studien Online

Arbeitspapiere zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Chinas

Cologne China Studies Online

Working Papers on Chinese Politics, Economy and Society

Die Kölner China-Studien Online - Arbeitspapiere zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Chinas - sind eine Veröffentlichungsreihe der Modernen China-Studien, Lehrstuhl für Neuere Geschichte / Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Chinas, an der Universität zu Köln, Deutschland. Sie enthalten aktuelle Arbeitspapiere und frühere Analysen von andauernder Relevanz in deutscher oder englischer Sprache. Alle Studien sind nach dem Jahr ihrer Fertigstellung nummeriert und im Internet unter der Adresse www.china.uni-koeln.de/papers abrufbar. Soweit nicht anders angegeben, liegt das Copyright beim Autor.

Cologne China Studies Online – Working Papers on Chinese Politics, Economy and Society - is a publication series of Modern China Studies, Chair for Politics, Economy and Society of Modern China, at the University of Cologne, Germany. The series presents recent working papers and past analyses of continuing relevance in German or English language. All studies are numbered by year of completion and can be downloaded from the Internet address www.china.uni-koeln.de/papers. If not stated otherwise, the copyright stays with the authors.

Moderne China-Studien, Universität zu Köln
Lehrstuhl für Neuere Geschichte /
Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Chinas
Prof. Dr. Thomas Scharping
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln, Germany
Tel.: +49- 221- 470 5401/02
Fax: +49- 221- 470 5406
www.china.uni-koeln.de

Thomas Scharping

**Macht, Moral und Modernisierung,
Teil II: Die chinesische Reformpolitik in der Krise**

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Personelle Veränderungen und politisch-ideologische Maßnahmen	
1. Veränderungen in der Parteispitze und der Sturz Hu Yaobangs.....	2
2. Säuberungen und die Neuordnung der Propaganda-Arbeit.....	10
Ideologische und wirtschaftspolitische Kontroversen	
1. Die konservative Position.....	13
2. Die Linie des Reformlagers.....	20
Ausblick.....	24

Personelle Veränderungen und politisch-ideologische Maßnahmen

1. Die Parteispitze und der Sturz Hu Yaobangs

Als die Pekinger "Volkszeitung" am 17. Januar 1987 den Rücktritt des bis dahin amtierenden Generalsekretärs der KPCh, Hu Yaobang, meldete, schlug diese Nachricht wie eine Bombe ein: Erstmals nach 1978 war der personalpolitisch stets offensive Reformflügel der Partei in die Defensive geraten, musste eine bedeutende Symbolfigur des neuen Kurses den Abschied nehmen. Mit Hu Yaobang trat einer der treuesten Deng Xiaoping-Anhänger aus der Parteiführung zurück - der Mann, der 1975 noch zu Lebzeiten Mao Zedongs die damals höchst umstrittene Reakademisierung des Wissenschaftsbetriebes eingeleitet hatte, der intime Kenner des Parteiapparates, der 1977/78 als Leiter der Organisationsabteilung des ZK die systematische Rehabilitierung von Opfern der Kulturrevolution durchführte und mit der ihm danach unterstellten Propaganda-Abteilung für die Kritik am Spät-Maoismus verantwortlich zeichnete, der 1982 an die Spitze der Partei getretene Protagonist der Reformpolitik, der ein Jahr später an der Beendigung der vom konservativen Parteiflügel initiierten Kampagne gegen "geistige Verschmutzung" maßgeblich beteiligt war.

Hu Yaobangs Aktivitäten haben ihm viele Feinde geschaffen: Die Veteranen in der Partei klagten über ihre Verdrängung aus den Führungsposten, das Militär begehrte gegen die von ihm betriebene Reduzierung der Streitkräfte auf, die Ideologen beschwerten sich über seinen mangelnden Einsatz für eine an kommunistischen Idealen orientierte Propagandaarbeit. In einer patriarchalisch verfassten Gesellschaft, die stets starke Männer mit entschiedener Haltung und würdevollem Führungsstil an der Spitze des Staates geschätzt hat, wurden ihm außerdem seine spontanen Reaktionen und seine flinke Zunge zum Verhängnis, die ihn häufig zu später dementierten Erklärungen verführte.

Das Kernproblem Hus aber lag in seiner schwierigen politischen Position: In formalem Sinne erster Mann der Partei, verfügte er zwar über erheblichen Einfluss, blieb aber dennoch in allen Grundsatzfragen weisungsgebunden. Die oligarchische Führungsstruktur des nach-maoistischen China setzte über ihn ein informelles Gremium von Alt-Funktionären, das sich alle ausschlaggebenden Entscheidungen vorbehielt. Hu selber hat diesen Sachverhalt 1983 bestätigt und als damalige Mitglieder des engsten Führungskreises Deng Xiaoping (82), die Marschälle Ye Jianying (1986 mit 89 Jahren verstorben), Xu Xiangqian (85) und Nie Rongzhen (89), Staatspräsident Li Xiannian (86), den angesehenen Wirtschaftsexperten und zweiten Mann im Politbüro Chen Yun (87), den Vorsitzenden des Volkskongresses Peng Zhen (88) und die Zhou Enlai-Witwe Deng Yingchao (85) genannt.¹ Die meisten dieser Veteranen haben immer wieder für ein langsames Reformtempo plädiert, viele personalpolitische Pläne durchkreuzt und die Position des Generalsekretärs unterhöhlt. Vielfach musste Hu Yaobang die Rolle eines

¹ Chang, Parris H., Interview with Hu Yaobang, in: Problems of Communism, Washington November-December 1983, S.67-70.

Sprachrohrs und ausführenden Organs für die ehrgeizigen Ziele seines Mentors Deng Xiaoping spielen, nur um später festzustellen, dass dieser ihn aus Rücksichtnahme auf die Opposition der alten Kader im Abseits stehen ließ.

Die näheren Umstände des Sturzes von Hu Yaobang sind symptomatisch für diese Konstellation. Sie offenbaren, wie stark der Einfluss der Veteranen auf das Parteileben noch heute ist, und sie zeigen, wie umstritten die Reformpolitik bleibt. Schließlich legen sie auch Zeugnis von einem politischen Entscheidungsprozeß ab, der durch ein labiles Kräftegleichgewicht, durch ein striktes Konsensprinzip und durch ein allseitiges Streben nach Gesichtswahrung gekennzeichnet wird.

So soll der Grundsatzbeschluss zur Ablösung Hu Yaobangs bereits im Oktober und November 1986 von einer einflussreichen Veteranen-Lobby durchgesetzt worden sein - als Konzession an den Reformflügel wurde die Umsetzung dieser Entscheidung allerdings zunächst bis zum XIII. Parteitag verschoben.² Erst die Ereignisse vom Dezember 1986 brachten diesen Fahrplan in Unordnung: Der Ausbruch der Studentenbewegung verschärfte die Auseinandersetzungen in der Partei, er bestätigte alle Befürchtungen des konservativen Parteiflügels, und er verstärkte schließlich den Druck zur sofortigen Absetzung des umstrittenen Generalsekretärs. Wie eine direkte Unterstützung der zur gleichen Zeit in Shanghai demonstrierenden Studenten musste ein Kommentar der überregionalen Parteizeitung "Das Licht" erscheinen, in dem es hieß, "die Erhöhung des politischen Bewusstseins des Volkes sei ein wichtiger Bestandteil der Reform des politischen Systems."³ Vertreter des Reformkurses sprachen noch bis zum 30. Dezember von "verständlichen" Reaktionen der Studenten; sie bezeichneten die Demonstrationen als "keine schlechte Sache" und wiesen darauf hin, dass sie die "Fehler und Missstände in der Regierung und das in manchen Gebieten schwerwiegende Problem des Bürokratismus korrigieren helfen" könnten.⁴

Ganz anders klang bereits am 26. Dezember eine interne ZK-Anweisung, die den Lokalbehörden vorwarf, die Studentenbewegung unterschätzt zu haben. Hierin hieß es, "eine Handvoll übler Elemente" habe "Einzelfälle einer falschen Führung gesammelt, übertrieben und ausgeweitet, um die Studenten auf einen parteifeindlichen, anti-sozialistischen Weg zu führen und die Parteileitung zu stürzen."⁵ Dieses Dokument sollte den Auftakt zu einer massiven Kampagne konservativer Parteiführer gegen den Reformkurs bilden. Ende Dezember lässt sich jedenfalls das Schauspiel einer von Tag zu Tag heftiger werdenden Polemik innerhalb der Partei verfolgen.

Die Chronik jener Tage spricht für sich. 28. Dezember: In Peking äußern sich die konservativen Parteiführer Hu Qiaomu (75), Deng Liqun (72), Wang Zhen (80), Bo Yibo (81) und Song Renqiong (83) auf einer

² Scharping, Thomas, a.a.O., S.37-38.

³ Guangming Ribao, Peking (hinfort: GMRB), 21.12.1986.

⁴ So der Vize-Bildungsminister He Dongchang auf einer Pressekonferenz vom 30.12.1986. Vgl. Beijing Review, Nr.1, Peking 1987, S.5.

⁵ AFP, 28.12.1986; Kyodo, 28.12.1986, in: BBC, Summary of World Broadcasts, Part 3: The Far East (hinfort: SWB), 30.12.1986.

Kulturveranstaltung gegen "Nihilismus", "Kapitalismus" und "totale Verwestlichung".⁶ 29.Dezember: 100 Alt-Kader versammeln sich in Tianjin, um Ausführungen des Vize-Vorsitzenden der ZK-Beraterkommission, General Wang Zhen, zu applaudieren, der gegen "einige verrückte, arrogante Elemente, die sich an die Stelle der Parteiführung setzen wollen", zu Felde zieht. Ihm zur Seite steht ZK-Sekretär Chen Pixian (71), der von ominösen Genossen spricht, "die die Einhaltung der Vier Grundprinzipien (Festhalten am sozialistischen Weg, an der Diktatur des Proletariats, an der Führung der Partei, am Marxismus-Leninismus und den Maozedongideen - T.S.) nicht betont" hätten und für die "konfusen Ideen der Jugendlichen und Studenten" mitverantwortlich seien.⁷

30.Dezember: Der geschäftsführende Vize-Vorsitzende der ZK-Beraterkommission, Bo Yibo, beklagt, dass die ökonomische Entwicklung immer mehr zum Maß aller Dinge innerhalb der Partei geriete. "Gemeinsamer Wohlstand", "Ernsthaftigkeit in Ideologie, Arbeitsstil, Disziplin und Organisation", "Vertrauen auf die eigenen Kräfte" und "Sozialismus" würden darüber vergessen werden.⁸ Am gleichen Tag kündigt der Chef-Ideologe des Politbüros, Hu Qiaomu, an, dass "große Anstrengungen zur Entlassung von gewissen unsicheren Elementen unternommen" werden würden.⁹ Und während die Studenten noch demonstrieren, weisen die Armeeführer Yang Shangkun (83), Yu Qiuli (73), Yang Dezhi (77), Zhang Aiping (79) und Hong Xuezi (76) auf die gute Moral und Disziplin ihrer Truppen hin.¹⁰

Einen ersten Höhepunkt erreichten die heftigen Kontroversen innerhalb der Partei bei einer informellen Zusammenkunft der Führungsspitze am 30.Dezember. Deng Xiaoping schloss sich bei dieser Gelegenheit vielen Argumenten des konservativen Parteiflügels an und warf den anwesenden Reformpolitikern Zhao Ziyang (69), Wan Li (71), Hu Qili (58), Li Peng (59) und He Dongchang (72) Versagen bei der Behandlung der Studentenunruhen vor. Während er für sich eine stets konsequente Haltung gegen "bürgerlichen Liberalismus" und "geistige Verschmutzung" reklamierte, galten besonders vehemente Angriffe Hu Yaobang (72), der nun von ihm für die mangelnde Disziplin in der Gesellschaft verantwortlich gemacht wurde:

"Ohne Mittel der Diktatur geht es nicht. Über diese Mittel muss man nicht nur sprechen, man muss sie, wenn notwendig, auch anwenden."¹¹

Drei Tage später legte Hu Yaobang auf einer Sitzung des ZK-Sekretariats eine erste Selbstkritik ab. Dem Vernehmen nach machten Ministerpräsident Zhao Ziyang und Hus Stellvertreter im ZK-Sekretariat, der vielfach als

⁶ Renmin Ribao, Peking (hinfort: RMRB), 29.12.1986.

⁷ Xinhua, 30.12.1986 (SWB, 1.1.1987).

⁸ Gongren Ribao, Peking (hinfort: GRRB), 30.12.1986.

⁹ RMRB, 30.12.1986.

¹⁰ Xinhua, 30.12.1986 (SWB, 10.1.1987).

¹¹ Kyodo, 7.1.1987 (SWB, 9.1.1987); 8.1.1987 (SWB, 10.1.1987); 14.1.1987 (SWB, 16.1.1987); Reuter, 14.1.1987.

Auszüge aus den Deng Xiaoping-Bemerkungen in: Beijing Rundschau, Nr.26, Peking 1987, 15-17.

künftiger Generalsekretär angesehene Nachwuchspolitiker Hu Qili, ebenfalls selbstkritische Ausführungen.¹² Schließlich soll auch noch der aufs engste in die Studentenunruhen verwickelte stellvertretende Ministerpräsident Wan Li intern kritisiert worden sein.¹³

Doch offensichtlich war den Forderungen der konservativen Opposition damit nicht Genüge getan. Die pensionierten ZK-Berater Wang Zhen und Bo Yibo sowie der Vorsitzende des Nationalen Volkskongresses, Peng Zhen, setzten auch nach der Jahreswende ihren Feldzug für eine ideologische Rückbesinnung unbeirrt fort. Die häufigen Auftritte dieser Politiker in der Öffentlichkeit ließen dabei oft den Eindruck entstehen, hier sprächen die eigentlichen Führer der Partei.¹⁴ Neben ihnen wurde auch das in ideologischen Fragen führende Politbüro-Mitglied Hu Qiaomu besonders massiv. Hu Qiaomu setzte sich für die Wiederbelebung eines revolutionären Heldenkultes ein¹⁵, und er zeichnete für einen Leitartikel der Volkszeitung verantwortlich, in dem es unter anderem hieß:

"Wir haben einige Genossen, die sich gegenüber 'linken' Tendenzen scharf ablehnend und sehr kämpferisch verhalten..., die aber bürgerlich-liberale Tendenzen ignorieren oder sich ihnen gegenüber passiv verhalten... Wenn wir von der Reform des Wirtschaftssystems sprechen, wollen sie mit Macht den kapitalistischen Weg beschreiten; wenn wir von der Reform des politischen Systems reden, wollen sie das westliche kapitalistische Modell übernehmen. In Wirklichkeit führen sie damit unsere jetzige Politik auf den kapitalistischen Weg."¹⁶

Endgültig entschieden wurde das Schicksal Hu Yaobangs auf einer Konferenz hoher Parteiführer, die vom 6.-15. Januar 1987 erst neun Tage lang über den weiteren Kurs der Partei beriet, bevor sie sich am 16. Januar formal zu einer erweiterten Tagung des Politbüros erklärte und ihre Beschlüsse in einem Kommuniqué veröffentlichte. Zu den Teilnehmern der Tagung gehörten neben 18 Politbüro-Mitgliedern (zwei - wahrscheinlich Chen Yun und Li Xian-nian aus Krankheitsgründen - abwesend) und den zwei Politbüro-Kandidaten, die vier nicht dem Politbüro angehörenden ZK-Sekretäre, die 17 führenden Mitglieder der ZK-Beraterkommission, die zwei geschäftsführenden Vize-Vorsitzenden der Disziplinarkontrollkommission des ZK und zwei Spitzenfunktionäre des Staatsrates ohne Sitz im Politbüro.¹⁷

Damit wurden abermals Beschlüsse von höchster Tragweite durch ein nach dem Senioritätsprinzip

¹² Zhengming, Nr.113, Hongkong 1987, S.6-10.

¹³ The Times, London, 13.1.1987.

¹⁴ Vgl. folgende Quellen zu Wang Zhen: Xinhua, 31.12.1986, 16.2.1987 (SWB, 3.1.1987, 19.2.1987); RMRB, 27.1.1987; Peking TV, 10.5.1987 (SWB, 13.5.1987). Zu Bo Yibo: Zhengming, Nr.113, Hongkong 1987, S.6-10; RMRB, 17.1.1987, 21.1.1987; Xinhua, 25.1.1987, 13.2.1987 (SWB, 3.2.1987, 17.2.1987). Zu Peng Zhen: Xinhua, 12.1.1987, 21.1.1987, 15.5.1987 (SWB, 15.1.1987, 26.1.1987, 20.5.1987); 8.4.1987.

¹⁵ Xinhua, 6.1.1987 (SWB, 13.1.1987).

¹⁶ RMRB, 6.1.1987; Zhengming, Nr.113, Hongkong 1987, S.16-18.

¹⁷ RMRB, 17.1.1987; Zhengming, Nr.113, Hongkong 1987, S.6-10.

zusammengesetztes Organ gefällt, das verfahrensrechtlich nur unvollkommen verankert ist. Zwar räumen Artikel 22 und 43 des Parteistatus dem Politbüro die Möglichkeit ein, die Mitglieder des Ständigen Ausschusses der Beraterkommission und Disziplinkontrollkommissare ohne Stimmrecht zu seinen Tagungen hinzuzuziehen, doch lässt sich für ein solches Gremium nur bei äußerst extensiver Interpretation der Statuten das Recht zur Bestimmung eines neuen Generalsekretärs ableiten. Nach einer Bestimmung, die eine Erweiterung des Politbüros um zusätzliche Personen ermöglicht, wird man schließlich im Parteistatut vergeblich suchen.¹⁸

Inhaltlich ist das gewählte Verfahren vor allem ein Ausdruck des wieder zunehmenden Gewichts der Parteiveteranen gewesen, die 1982-85 in die Beraterkommission des ZK und damit, wie sich jetzt zeigt, in den Unruhestand verabschiedet wurden. Wie stark diese Gruppe auch Druck auf Deng Xiaoping ausgeübt hat, geht aus dessen Manövern während der Konferenz hervor: Chinas starker Mann sah sich veranlasst, seine enge Verbundenheit mit Hu Yaobang nachträglich zu dementieren und Geschichten über Meinungsverschiedenheiten zwischen sich und dem Generalsekretär zirkulieren zu lassen.¹⁹ Er setzte überdies ein ZK-Rundschreiben in Umlauf, das seine auf dem ZK-Plenum vom September 1986 vorgetragene Warnung vor dem "bürgerlichen Liberalismus" und seine Mahnung zur Einhaltung der Vier Grundprinzipien enthielt.²⁰ Der Geist, in dem diese Erläuterungen aufgenommen wurden, dürfte aus einer Rede Wang Zhens vom Februar 1987 hervorgehen. Der ZK-Berater und frühere Leiter der Zentralen Parteischule äußerte:

"Wir waren einmütig in unserm Handeln gegen die 'Viererbande', aber nachdem Genosse Deng Xiaoping die Frage der Vier Grundprinzipien aufgeworfen hatte, beschritten einige Genossen aus der theoretischen Arbeit unserer Partei ihren eigenen Weg, der von dem der Partei verschieden ist... Der ideologische Trend der bürgerlichen Liberalisierung hat sich in den letzten sieben bis acht Jahren seit dem 3.Plenum des XI.ZK mehrmals unkontrolliert ausgebreitet. Jedes Mal war es Genosse Deng Xiaoping, der namens des Zentralkomitees die gesamte Partei alarmierte, uns aufforderte, einen klaren Standpunkt einzunehmen, die Vier Grundprinzipien aufrecht und mutig zu verteidigen und die bürgerliche Liberalisierung zu bekämpfen. Aber jedes Mal gab es Widerstand, so dass der Kampf nicht zügig durchgeführt werden konnte."²¹

Solche Worte signalisieren eine andauernde Loyalität der Veteranen gegenüber Deng. Aber sie enthalten auch den versteckten Vorwurf an den Architekten der Reformpolitik, Disziplin und Ordnung seien seit Befolgung seiner vom 3.ZK-Plenum (Dezember 1978) verabschiedeten Linie in Verfall geraten.

Nachdem die Person Deng Xiaopings einer direkten Kritik entzogen worden war, konzentrierte sich die volle Wucht

¹⁸ Statut der Kommunistischen Partei Chinas, 6.9.1982, in: Beijing Rundschau, Nr.38, Peking 1982, S.17, 22.

¹⁹ Kyodo, 14.1.1987 (SWB, 16.1.1987).

²⁰ Zhongfa 2/1987, nach: Zhengming, Nr.113, Hongkong 1987, S.6-10; Wenhui Bao, Hongkong, 18.1.1987 (SWB, 20.1.1987). Vgl. auch RMRB, 19.1.1987 sowie Dengs Redetext in: Beijing Rundschau, Nr.26, Peking 1987, S.14.

²¹ Xinhua, 16.2.1987 (SWB, 19.2.1987).

der Angriffe auf Hu Yaobang. Als Hauptankläger vor dem erweiterten Politbüro trat dabei der geschäftsführende Vize-Vorsitzende der Beraterkommission, Bo Yibo, auf. Bo formulierte sechs Vorwürfe gegen Hu, der von ihm in kaum zu überbietender Schärfe als "rechtsabweichlerisches Element" gebrandmarkt wurde: 1. Hu habe 1983 die Kampagne gegen "geistige Verschmutzung" behindert und die Anweisungen des früheren Propaganda-Chefs Deng Ligu blockiert; 2. er habe bürgerliche Liberale bei Schriftstellern und Intellektuellen toleriert oder sogar unterstützt; 3. er habe einem personalistischen Führungsstil gehuldigt, Gesetze und Bestimmungen missachtet; 4. Hu würde für die Verbreitung eines ungezügelter Konsumdenkens verantwortlich sein; 5. er habe Eigenmächtigkeiten bei Auslandskontakten begangen und die geplante Reduzierung der Streitkräfte um 1 Mio. Mann vorzeitig enthüllt; 6. er habe die Parteidisziplin verletzt und parteischädigende Reden gehalten.²²

Die Vorwürfe, die kurz darauf in einem internen Zirkular das Siegel der ZK-Zustimmung erhielten, wurden im März um weitere Anklagepunkte erweitert: Hu, hieß es nun in einem neuen ZK-Rundschreiben, habe Ende 1984 der "ideologischen Verwirrung" auf dem IV. Nationalen Schriftstellerkongress Vorschub geleistet, der in Intellektuellenkreisen als Markstein für die Emanzipation der Literatur aus einem engen Propagandaauftrag empfunden worden ist; 1981 habe er bereits den Schriftsteller Bai Hua in dessen Konflikt mit der Armeeführung und der Propaganda-Abteilung des ZK unterstützt. 1986 sei er zudem auf dem 6. Plenum des XII. ZK gegen verdiente, ältere Parteiführer aufgetreten.²³ Im April 1987 wurde schließlich in einem weiteren ZK-Rundschreiben gegen Hu auch noch der Vorwurf des Fraktionismus und der Begünstigung von Kadern aus dem früher von ihm geleiteten Kommunistischen Jugendverband erhoben.²⁴

Diese Anklagen rühren an zahlreiche heiße Eisen der jüngsten Parteigeschichte; sie zeigen, dass die Studentenunruhen einen willkommenen Anlass boten, um alte Rechnungen zu präsentieren. Doch ebenso bemerkenswert wie der weitgespannte Charakter der Anklagen gegen Hu Yaobang sind die äußeren Formen, in denen sich sein Abtritt vollzog: So gestattete ihm das Konklave vom 16. Januar, sein Amt als Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros beizubehalten. Der veröffentlichte Politbüro-Beschluss "zollte seinen Arbeitsergebnissen Anerkennung" und erwähnte lediglich in wolkigen Worten seine "Fehler in wichtigen Fragen der politischen Prinzipien" sowie seine "Verletzung der Parteidisziplin der kollektiven Führung".²⁵ Zwei Monate später wurde Hu sogar in das Präsidium des Nationalen Volkskongresses gewählt.²⁶

In der Öffentlichkeit sind die heftigen Anklagen gegen Hu, die eine Generalkritik am Reformkurs der letzten Jahre implizieren, bis heute nicht erörtert worden. Statt dessen haben sich führende Vertreter der KPCh alle Mühe gegeben, das Ausmaß der Richtungskämpfe innerhalb der Partei herunterzuspielen. So sprach der stellvertretende

²² Zhongfa 3/1987, nach: Zhengming, Nr.113, Hongkong 1987, S.6-10; Ming Bao, Hongkong, 26.1.1987 (SWB, 28.1.1987); Kyodo, 27.2.1987 (SWB, 3.3.1987).

²³ Zhongfa 8/1987, nach: Zhengming, Nr.115, Hongkong 1987, S.10-11.

²⁴ Zhongfa 11/1987, nach: Zhengming, Nr.116, Hongkong 1987, S.8.

²⁵ RMRB, 17.1.1987.

²⁶ AFP, 24.3.1987.

Ministerpräsident Yao Yilin (70), ein Politbüro-Mitglied, lediglich davon, dass Hu Yaobang "in der Frage des Kampfes gegen die bürgerliche Liberalisierung zu schwach gehandelt habe. Natürlich habe er früher positive Beiträge geleistet. Er habe auch andere Fehler gemacht, die aber nicht die Hauptgründe für seinen Rücktritt bildeten."²⁷ Am weitesten in seinen öffentlichen Äußerungen ging der Führer der konservativen Opposition, Peng Zhen. Er warf Hu nicht nur "Irrtümer im Kampf gegen den bürgerlichen Liberalismus", sondern auch "Inkonsequenz bei der Beachtung der Vier Grundprinzipien" vor. Dann fügte er hinzu, dass Hu Yaobang "sich nicht mehr voll dem Kollektiv untergeordnet habe", worauf sich "viele führende Genossen sehr über ihn beklagt und ihn kritisiert hätten."²⁸

Ganz anders klang der Tenor der Bemerkungen, die einer der führenden chinesischen Intellektuellen ungefähr zur gleichen Zeit fallen ließ: Fei Xiaotong, Nestor der Pekinger Soziologen und Vorsitzender einer bürgerlichen Minderheitspartei, gab seinen "Schock beim Rücktritt des Genossen Hu Yaobang" zu Protokoll, er verwies auf dessen "hervorragende Verdienste um unser Land" und wünschte ihm, dass er "noch viel Gutes für das chinesische Volk leisten könne."²⁹

Der symbolische Charakter aller dieser Äußerungen ist nur allzu offensichtlich. Zwar haben alle maßgeblichen Persönlichkeiten nach der Politbüro-Sitzung von Mitte Januar schnell in die Hu Yaobang-Schelte eingestimmt, doch zeichnen sich bis heute bei der Behandlung des Falles die unterschiedlichen Positionen von Konservativen und Reformern deutlich ab. Während den einen die Kritik an dem ehemaligen Generalsekretär als Auftakt zu einem ideologischen, kultur- und wirtschaftspolitischen Restaurationsversuch dient, bemühen sich die anderen, die Diskussion so weit wie möglich auf persönliche Eigenheiten Hus und den unmittelbaren Anlas der Studentenunruhen zu begrenzen.

Das Auseinanderklaffen von internen und veröffentlichten Stellungnahmen deutet darauf hin, dass der Reformflügel bei seinen Bemühungen zur Schadensbegrenzung einige Erfolge verbuchen konnte. Dabei dürfte er sich zunutze gemacht haben, dass Stabilität der politischen Ordnung, Geschlossenheit der Partei und Kontinuität der Modernisierungspolitik Werte darstellen, die allen Meinungsgruppen in der Partei teuer sind. Was bei einem allzu abrupten Bruch mit der Reformpolitik auf dem Spiel steht, sind Vertrauen und Einsatzbereitschaft der Produzenten, wirtschaftliches Wachstum und Erreichen der selbstgesteckten Modernisierungsziele. Es dauerte nicht lange, bis chinesische Bauern nach den Ereignissen vom Jahresanfang ihre Furcht vor einem Ende der landwirtschaftlichen Reformen und einer erneuten Enteignung besonders erfolgreicher Privatbetriebe äußerten.³⁰ Auch bei der Meldung des Politbüro-Kommuniqués vom 16. Januar im chinesischen Fernsehen zeigte sich schlaglichtartig, wie hochsensibel die chinesische Öffentlichkeit auf alle Anzeichen für einen neuen Linksruck reagiert: Als der Ansager die für das breite Publikum überraschend kommende Nachricht vom Rücktritt Hu Yaobangs nicht im mittlerweile

²⁷ Radio Peking, 28.3.1987.

²⁸ Xinhua, 8.4.1987; Beijing Rundschau, Nr.17, Peking 1987, S.15-16.

²⁹ Wenhui Bao, Hongkong, 31.3.1987 (SWB, 2.4.1987).

³⁰ Radio Sichuan, 27.2.1987 (SWB, 3.3.1987); Fujian Ribao, 22.2.1987 (SWB, 14.3.1987).

gewohnten westlichen Anzug, sondern im schmucklosen Mao-Gewand der Kulturrevolution verlas, hagelte es sofort Anfragen an die Redaktion, die beflissen jegliche tiefere Bedeutung des Kleidungsstückes dementierte.³¹

So dürften auch andere personalpolitische Entwicklungen an der Parteispitze von dem Bemühen diktiert sein, die innenpolitische Verhärtung durch symbolische Kontinuitätsakte abzufedern. An erster Stelle ist hierbei die Tatsache zu nennen, dass der reformfreudige Ministerpräsidenten Zhao Ziyang zusätzlich zum amtierenden Generalsekretär der Partei bestellt wurde. Zhao hat aus seiner mangelnden Begeisterung für dieses risikoreiche Amt keinen Hehl gemacht und sich für den kommenden XIII. Parteitag eine Entlastung von der doppelten Bürde gewünscht.³² Sein Renommee als kompetenter Verwaltungs- und Wirtschaftsfachmann sowie der vorläufige Charakter seiner Ernennung dürften ihn dennoch beiden Parteiflügel empfohlen haben.

Es stellt einen großen Erfolg Zhaos dar, dass er bis heute eine Ausweitung der Säuberungen an der Parteispitze verhindern konnte. Gefährdet erscheinen vor allem der in die Studentenunruhen verwickelte Vize-Ministerpräsident Wan Li sowie der enge Hu Yaobang-Vertraute Hu Qili, der seit 1984 eine Rahmenkompetenz für Propaganda- und Kulturarbeit besitzt und auf dem Schriftstellerkongress vom Dezember jenes Jahres durch sein Plädoyer für die künstlerische Freiheit auffiel. Hu musste sich durch Bemerkungen des früheren Vize-Kulturministers Lin Mohan direkt angegriffen fühlen. Der konservative Alt-Funktionär machte nämlich in der "Volkszeitung" diesen Kongress für die Propagierung einer "uneingeschränkten Freiheit der Kunst, der Presse, Publikation, Rede, Aufführung, Darstellung usw. mit dem Ziel einer Abschüttelung der Führung durch die Partei" verantwortlich.³³ Dennoch haben Hu Qili wie Wan Li bis heute ihre Posten im Politbüro und als Erste Stellvertreter des Ministerpräsidenten bzw. des Generalsekretärs behalten.³⁴

Ob dieser Schutz führender Reformpolitiker ohne die Mithilfe Deng Xiaopings gelungen wäre, ist äußerst fraglich. Ganz im Gegenteil deuten alle Indizien darauf hin, dass das labile Gleichgewicht an der Parteispitze nur durch einen erheblichen persönlichen Einsatz von Chinas starkem Mann gewahrt werden konnte. Neben dem Sturz Hu Yaobangs und der Machtverlagerung in die Beraterkommission des ZK stellt die verstärkte Präsenz Dengs in der Öffentlichkeit die dritte wichtige Veränderung an der Parteispitze dar. Deng hat während der Politbüro-Konferenz seine früheren Rücktrittsankündigungen zurückgezogen und danach bei einer unaufhörlichen Kette von diplomatischen Begegnungen die Version von der ungebrochenen Kontinuität seiner Politik verbreitet.³⁵ Er hat mit einer groß angelegten Pressekampagne für die landesweite Veröffentlichung seiner Reden und Schriften gesorgt, sie innerhalb der Partei zum verbindlichen Schulungsmaterial erklärt.³⁶ Und er hat nicht den Schatten eines Zweifels an

³¹ Zhongguo Dianshi Bao, 22.1.1987 (SWB, 3.2.1987).

³² Zhongguo Xinwen She, 3.6.1987 (SWB, 5.6.1987).

³³ RMRB, 14.4.1987.

³⁴ Siehe Anmerkung 33.

³⁵ Siehe z.B. Xinhua, 13.1.1987; RMRB, 16.1.1987, 19.2.1987, 4.3.1987, 9.3.1987, 20.3.1987, 13.4.1987; Liaowang, 27.4.1987.

³⁶ RMRB, 19.1.1987, 16.2.1987, 20.3.1987, 2.4.1987; Beijing Rundschau, Nr.26, Peking 1987, S.18.

der Tatsache bestehen lassen, dass die Richtlinien der Politik von ihm bestimmt werden.

Dengs Erfolg ist gleichzeitig auch sein Dilemma: Die verworren gewordenen Machtverhältnisse sind vorläufig stabilisiert, der Abschied von traditionellen, personalistischen Herrschaftsformen und die Verrechtlichung des politischen Lebens aber weiter entfernt denn je.

2. Säuberungen und die Neuordnung der Propaganda-Arbeit

Paukenschläge mit einem anschließenden Diminuendo kennzeichneten auch die personellen und institutionellen Konsequenzen der Studentenunruhen im Propaganda-, Kultur- und Bildungssektor. Wenige Tage vor dem Rücktritt Hu Yaobangs wurden all jene Personen aus der Partei ausgeschlossen, die am 30. Dezember von Deng Xiaoping höchst persönlich als geistige Köpfe der Studentenbewegung identifiziert worden waren: Fang Lizhi, der Vize-Rektor der im Zentrum der Unruhen stehenden Universität für Wissenschaft und Technik in Hefei (Anhui), sowie andere Mitglieder der Universitätsleitung, Wang Ruowang, der kritische Shanghaier Kulturfunktionär, und Liu Binyan, der Schriftsteller und Redakteur der Pekinger "Volkszeitung", der in der Vergangenheit durch besonders systemkritische Reportagen von sich reden gemacht hatte. Der Wortlaut der Anklagen klang in allen Fällen gleich: Förderung der bürgerlichen Liberalisierung und Verstoß gegen die Vier Grundprinzipien.³⁷

Ebenso wie Hu Yaobang fielen auch diese Opfer der neuen Kampagne nicht in das Bodenlose. Der renommierte Physiker Fang wurde von seinem Universitätsamt an die Pekinger Sternwarte versetzt, im Juni durfte er sogar an einer wissenschaftlichen Konferenz in West-Europa teilnehmen. Wang behielt seine Funktionen im Shanghaier Schriftstellerverband. Liu musste zwar Ende April auch seinen Sessel bei der Parteizeitung räumen, erhielt aber einen besoldeten Posten im Schriftstellerverband.³⁸ Die zivilen Umgangsformen beim Klassenkampf zeugen von einer eindeutigen Verbesserung des politischen Klimas in China. Sie sind als Signale an die Öffentlichkeit gedacht und demonstrieren erneut, wie stark die Partei an der Erhaltung einer Vertrauensbasis interessiert bleibt.

Selbstverständlich ist diese Haltung nicht. Wang Meng, der liberale Schriftsteller im Amte des Kulturministers, soll durch die Vehemenz der wiederholten Angriffe gegen die freizügigere Kulturpolitik der letzten Jahre zunächst so entmutigt worden sein, dass er im Februar seinen Rücktritt anbot. Erst zwei Monate später hatte sich die Lage so weit beruhigt, dass die amtliche Nachrichtenagentur ein Dementi dieses Schrittes verbreiten konnte.³⁹

Insgesamt sind die Folgen des Kampfes gegen den "bürgerlichen Liberalismus" auf dem personalpolitischen und institutionellen Feld begrenzt geblieben. Eindeutig politisch motivierte Umbesetzungen lassen sich bis heute nur im Pressewesen, im Propaganda-Apparat und im Sicherheitsministerium feststellen. Außer den bereits erwähnten

³⁷ Xinhua, 13.1.1987, 19.1.1987 (SWB, 21.1.1987); Xinhua, 14.1.1987; RMRB, 15.1.1987; GMRB, 21.1.1987.

³⁸ Wenhui Bao, Hongkong, 2.2.1987 (SWB, 4.2.1987); Kyodo 31.3.1987 (SWB, 2.4.1987); AFP, 30.4.1987.

³⁹ AFP, 13.2.1987; Zhongguo Xinwen She, 21.4.1987 (SWB, 24.4.1987).

Personen sind bis Juni 1987 drei Redakteure einer Jugendzeitung, der Chefredakteur der führenden Literaturzeitschrift sowie eine Anzahl von Mitarbeitern der zentralen Parteipresse von ihren Ämtern suspendiert worden.⁴⁰ Der Minister für Öffentliche Sicherheit, Ruan Chongwu, musste im April auf einer Sitzung des Nationalen Volkskongresses den Abschied nehmen.⁴¹

Ein umfassendes Revirement hat es nur in der Propaganda-Abteilung des ZK gegeben, deren eng mit Hu Yaobang und Hu Qili verbundener Leiter Zhu Houze auf einen unbedeutenderen Posten in einem Forschungszentrum für ländliche Entwicklung abgeschoben wurde.⁴² Zhu hatte erst Mitte 1985 sein Amt in der Propaganda-Abteilung aus den Händen des konservativen Ideologen Deng Liqun übernommen. Er hatte 1986 die weitere Gültigkeit des sozialistischen Erbes mit besonders weitgehenden Formeln relativiert, und er hatte sich bei der Unterstützung für politische Reformen im Hochschulwesen kompromittiert.⁴³

Mit dem bisherigen stellvertretenden Chefredakteur der theoretischen Parteizeitschrift "Rote Fahne", Wang Renzhi, wurde erneut ein Vertreter des konservativen Lagers an die Spitze des Propaganda-Apparates gestellt: Wang leitete Mitte Januar ein Symposium seiner Zeitschrift, auf dem der Kampf gegen den "bürgerlichen Liberalismus" in eine Linie mit der umstrittenen Kampagne gegen "geistige Verschmutzung" gestellt wurde.⁴⁴ Er dürfte auch für einen scharfen Kommentar der "Roten Fahne" verantwortlich gewesen sein, mit dem Mitte Januar der "Ausschluss unqualifizierter Parteimitglieder", "die Anwendung der mächtigen Waffe der demokratischen Diktatur des Volkes" und die "strenge Bestrafung konterrevolutionärer Gruppen" gefordert wurde.⁴⁵

Zu Wangs Aufgaben in der Propaganda-Abteilung gehören Maßnahmen, die erst nach den Studentenunruhen in den Tätigkeitsbereich dieses Organs aufgenommen wurden. So leitet die Abteilung seit Anfang 1987 auch neu gebildete Parteikomitees im Verband der Literatur- und Kunstschaffenden an, die diesen Dachverband und die ihm angeschlossenen Einzelorganisationen künftig stärker dem Parteiwillen unterwerfen sollen. Bis dahin hatten diese Vereinigungen das Privileg genossen, nur eine Führung von außen akzeptieren zu müssen.⁴⁶ Andere Neuerungen, die auf Initiative Hu Qiaomus und der Propaganda-Abteilung eingeführt wurden, sind verschärfte politische Aufnahmebedingungen für Hochschulbewerber, soziale Aktivitäten und Arbeitseinsätze für die Studenten in den Sommerferien sowie die Umstellung der Studienförderung von Stipendien auf Darlehen.⁴⁷

⁴⁰ Reuter, 14.1.1987; GMRB, 21.2.1987; China Trade Report, Hongkong, Juni 1987, S.2.

⁴¹ Xinhua, 11.4.1987.

⁴² The Times, London, 13.1.1987; AFP, 22.1.1987; Zhongguo Tongxun She, Hongkong, 3.3.1987 (SWB, 7.3.1987); China News Analysis, Nr.1338, Hongkong 1987, S.1-2.

⁴³ Scharping, Thomas, a.a.O., S.8-9, 31.

⁴⁴ GMRB, 13.1.1987, 27.1.1987.

⁴⁵ GMRB, 14.1.1987.

⁴⁶ Far Eastern Economic Review, Hongkong, 7.5.1987.

⁴⁷ Xinhua, 7.3.1987 (SWB, 14.3.1987); RMRB, 30.4.1987, 9.5.1987; China Daily, Peking, 29.6.1987.

Volksbefreiungsarmee und Betriebsbelegschaften sind weitere speziell angesprochene Zielgruppen der politisch-ideologischen Arbeit⁴⁸, deren vorrangiges Ziel es ist, die von vielen Parteiführern gefürchteten "polnischen Zustände" bei der Reformimplementierung zu vermeiden. Mit Unterstützung hoher Armee-Führer wurden als eine wichtige Methode der Erziehungsarbeit heldenhafte Vorbilder aus der Mao-Ära wie der Soldat Lei Feng wieder zum Leben erweckt.⁴⁹

Es ist typisch für die Herrschaftsstrukturen des nach-maoistischen China, dass viele politische Auseinandersetzungen zunächst in bürokratische Lösungsversuche eingemündet sind. Auch die jüngsten Kontroversen innerhalb der Parteispitze haben die Widersprüche des Reformkurses offenbart: Während einerseits im Zuge politischer Reformen der notorische Wildwuchs der Bürokratie eingedämmt werden soll, erzeugt gerade die proklamierte Trennung von Partei und Staat ständig neue Organe mit permanenten Kompetenzüberschneidungen.

Ein Beispiel hierfür bietet der Propaganda-Apparat. Die bis tief in die unteren Ebenen reichenden Umbesetzungen in der Propaganda-Abteilung des ZK, ihre traditionell großen Einflussmöglichkeiten im Medien-, Schulungs- und Bildungssektor sowie die Ausdehnung der Parteiorganisation in den Literatur- und Kunstbereich haben den Verantwortlichen nicht ausgereicht. In ihrem Bestreben zur stärkeren Kontrolle aller Veröffentlichungen sahen sie sich mit der Tatsache konfrontiert, dass angesichts neu verkündeter rechtsstaatlicher Grundsätze Anweisungen von einem Parteiorgan nicht mehr genügen, sondern eine staatliche Instanz etwaige Restriktionen durchzuführen hat. Deshalb wurde parallel zu den personellen Veränderungen in der Propaganda-Abteilung die Gründung einer neuen Staatsbehörde, des Medien- und Publikationsamtes, verkündet, zu dessen Aufgaben die Ausarbeitung und Durchsetzung von Pressebestimmungen sowie die Pressezensur gehören sollen. Speziell wurde das Amt angewiesen, die im Zuge der Reformpolitik explosionsartig angewachsene Medienlandschaft nach solchen Publikationen zu überprüfen, die aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen eingestellt werden sollen. Dafür wurden der neuen Behörde neben dem Zensurrecht auch die Kompetenz zur Entlassung oder Versetzung von Redakteuren bzw. Verlagsangehörigen sowie zur Durchführung von Kontrolluntersuchungen bei den einzelnen Presseorganen zugesprochen. Sie ist somit zum Exekutivorgan der Propaganda-Abteilung geworden, die im übrigen ihre Sektionen mit gleicher Aufgabenstellung wie das Medien- und Publikationsamt weiterbehält.⁵⁰

Um sich das Ausmaß der Aufgaben beider Organe und das Tempo der durch die Reformpolitik hervorgerufenen Veränderungen vor Augen zu führen, ist ein Blick auf die Statistik instruktiv: Erschienen 1977 in China lediglich 186 Zeitungen, so war diese Zahl zehn Jahre später auf über 1700 angewachsen. Für den Bereich der Zeitschriften lauten die entsprechenden Vergleichszahlen 542 und 5200, für die Verlagshäuser 75 und 440. Angesichts solcher Dimensionen ist die Durchschlagskraft der neuen Behörde bis heute bescheiden geblieben: Mitte Mai waren nach ihren Eigenangaben nur vier Zeitungen suspendiert worden, weitere befanden sich in der Überprüfung. Eine Reihe von in- und ausländischen Werken, die nach chinesischen Maßstäben den Tatbestand der Pornographie erfüllten,

⁴⁸ Jingji Ribao, Peking, 25.2.1987; RMRB, 26.2.1987; GRRB, 27.2.1987.

⁴⁹ RMRB, 6.3.1987; Jiefangjun Bao, 17.2.1987 (SWB, 2.3.1987); Xinhua, 9.3.1987 (SWB, 14.3.1987).

⁵⁰ Xinhua, 15.5.1985; Dagong Bao, Hongkong, 16.5.1987 (SWB, 19.5.1987).

wurde verboten. Im gleichen Zusammenhang wurden Erfolge bei der Beschlagnahme von rund 10 Mio. Exemplaren an verbotenen Abenteuer-, Sex- und Kriminalromanen gemeldet, die über 200 illegalen Verlagen und zahlreichen geschäftstüchtigen Regierungsstellen hohe Gewinne gebracht hatten.⁵¹

Weitaus schwieriger haben sich die Mitte März auf einer Arbeitskonferenz von Leitern der regionalen Propaganda-Abteilungen diskutierten Maßnahmen zur Straffung und ideologischen Ausrichtung des Pressewesens umsetzen lassen.⁵² Der angebliche Plan des Medien- und Publikationsamtes zur Reduzierung der Zahl der Periodika um ein Drittel ist bis jetzt im Sande verlaufen: Treffen diesbezügliche Hongkonger Berichte zu, dann haben die regionalen Parteikomitees unter Hinweis auf ihre Verlags- und Publikationshoheit die Vorschläge der von der zentralen Zensurbehörde entsandten Kommissare vielerorts abgelehnt.⁵³ Ob eine für Herbst 1987 angeordnete Neuregistrierung aller Periodika größeren Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten.

Ideologische und wirtschaftspolitische Kontroversen

1. Die konservative Position

Stellt man die personalpolitischen Auseinandersetzungen und den Disput über das Ausmaß der Kampagne gegen die "bürgerliche Liberalisierung" in einen größeren Zusammenhang, dann offenbart sich schnell, dass sie Ausdruck tiefgreifender ideologischer Meinungsverschiedenheiten sind. Diese Meinungsverschiedenheiten zeigen sich in der unterschiedlichen Einschätzung von Zielen und Methoden der Reformpolitik, sie berühren ordnungspolitische Grundfragen, Lehrsätze des Marxismus-Leninismus und die Einstellung zum westlichen Ausland. In einer so geschichtsbewussten Gesellschaft wie der chinesischen sind sie auch aufs engste mit der Haltung zur eigenen Vergangenheit verknüpft, aus der maßgebliche Führer der Partei noch immer die Werte zur Bewältigung der Zukunft beziehen.

Nichts macht diesen Sachverhalt deutlicher als das Schlagwort vom Kampf gegen "die totale Verwestlichung", das an bekannte Debatten der 20er Jahre erinnert und - seitdem es in einem Leitartikel der "Volkszeitung" vom 30. Dezember 1986 lanciert wurde - die ideologische Diskussion mitbeherrscht hat. Kampf gegen die totale Verwestlichung bedeutet zunächst die Rückbesinnung auf das historische und kulturelle Erbe, das angesichts der Öffnungspolitik im Sog neuer Leitbilder von außen unterzogen droht.

Wer heute China bereist, wird zwar viele für die Tourismus-Industrie renovierte Stätten der Vergangenheit besichtigen können, er wird es jedoch schwerhaben, die Spuren der traditionellen Kultur im Alltagsleben der Bevölkerung zu finden. Auf der Ebene der hohen Politik, Literatur und Philosophie kann die Verwestlichung noch

⁵¹ Ebenda; GMRB, 16.3.1987, 19.4.1987; Dagong Bao, Hongkong, 4.6.1987 (SWB, 6.6.1987).

⁵² GMRB, 15.3.1987.

⁵³ Zhengming, Nr.116, Hongkong 1987, S.6-7; Ming Bao, Hongkong, 31.5.1987 (SWB, 4.6.1987).

immer wirksam abgeblockt werden - auf der Ebene der populären Volkskultur ist sie auf dem unaufhaltsamen Vormarsch. Aus den Lautsprechern ertönen die neuesten Hongkonger Schlager, auf dem Straßenpflaster liegen die letzten westlichen Mode-Journale aus, die einstmals so stolze Pingpong-Nation hat als neue Leidenschaft den Fußball entdeckt. Während Rambo-Filme über den Bildschirm flackern, bleiben die Kalligraphie-Ausstellungen oder die Aufführungen der traditionellen Peking-Oper leer; während raubkopierte Kassetten den Markt überschwemmen, kann die klassische Musik aus Mangel an Interessenten nicht mehr produziert werden. Dieser Rausch hin zur internationalen Konsum- und Massenkultur, der mit dem Vordringen des Fernsehens langsam auch die Dörfer zu erfassen beginnt, kann nur psychologisch verstanden werden: Eine ganze Gesellschaft entschädigt sich für 40 Jahre erzwungener Isolation, die nun nach ihrer Beendigung das genaue Gegenteil der einstmals angestrebten Ziele bewirkt. Und sie verbindet damit sehr handfeste materielle Interessen, dominiert doch das Gewinnkriterium immer mehr auch im gesamten Kulturbereich.

Nun sind zwar bis auf den heutigen Tag erstaunlich viele Parteiführer gute Kalligraphen geblieben, doch müssen sie deswegen noch keine kunstbeflissenen Schöngeister sein. Was die Generation der Veteranen zutiefst verunsichert, ist vielmehr der Verlust an ordnungspolitischen und sinnstiftenden Leitbildern, der mit dem Rückzug der Ideologie und der klassischen Kultur einhergeht. Chinas Geschichte ist lang, und sie hält durchaus vielschichtige Erfahrungen bereit. Aus dem Blickwinkel von Parteiführern wie Wang Zhen, Bo Yibo, Hu Qiaomu und Deng Liqun aber enthält sie vor allem dieses Vermächtnis: "Sehnsucht nach einer großen geeinten Nation, nach Großer Harmonie und einer langen Herrschaft der Stabilität", Stolz auf "eine jahrtausendealte Zivilisation, eine glorreiche Kultur und wichtige Beiträge zur Zivilisation der gesamten Menschheit".⁵⁴ Es sind konfuzianische Werte, die im Bewusstsein der Veteranen mit der noch selbst erlebten und mitgestalteten Revolutionsgeschichte zu einer neuen Einheit verschmelzen. Langer Marsch und anti-japanischer Kampf, Bürgerkrieg gegen die Guomindang und Widerstand gegen den Imperialismus verlieren dabei immer stärker ihren antithetischen Charakter gegenüber der früher so verhassten Tradition. Statt dessen ordnen sie sich zunehmend in eine etatistische Überlieferung ein und werden als Mittel zur Wiedererlangung nationaler Größe interpretiert.⁵⁵

Patriotismus und die Identifikation mit der Vergangenheit werden dort problematisch, wo sie Chinas sozialistische Ordnung und die Kommunistische Partei nur noch als Instrumente übergeordneter nationaler Ziele erscheinen lassen. Viele Chinesen könnten entdecken, dass die Parteiherrschaft überflüssig wird, wenn andere Wege schneller zum gewünschten Erfolg führen. Deswegen hat die jüngste Kampagne auch den Anlass zu einem historischen Repetitorium geboten: Chinas Öffentlichkeit wurde an die Intervention der imperialistischen Mächte in China erinnert, an den vergeblichen Versuch zur Einführung einer konstitutionellen Monarchie, an die schnell in den Bürgerkrieg treibende Revolution von 1911 und an das Versagen der bürgerlichen Parteien. Die Botschaft, die der Präsident der Akademie für Sozialwissenschaften, Hu Sheng, mit diesem Rückblick vermittelte, war eindeutig: Die KP und nur sie wäre der Hüter der nationalen Einheit, allein die von ihr geführte Revolution habe die Grundlagen für den

⁵⁴ RMRB, 29.12.1986.

⁵⁵ Ebenda.

erfolgreichen Aufbau und die Modernisierung des Landes geschaffen.⁵⁶

Ein anderer ideologischer Leitartikel setzte sich mit dem in den letzten Jahren weitverbreiteten Vorwurf auseinander, der Sozialismus habe China keinen Fortschritt gebracht, sondern ganz im Gegenteil das Land in seiner Rückständigkeit belassen. Dagegen wandte der Kommentator ein, dass China bei Übernahme des Kapitalismus nur noch rückständiger geblieben wäre.⁵⁷ All diese Leitsätze können sich auf Deng Xiaoping selbst berufen, der noch immer das geflügelte Sun Yatsen-Wort vom Lande China, das einem Haufen losen Sandes gliche, als Menetekel verwendet. Nur eine starke Führung, so Deng am 30. Dezember, könne dem sonst drohenden Chaos Einhalt gebieten und die Nation zum Aufbau führen.⁵⁸

Die Furcht vor dem Chaos spricht historisch gewachsene Urängste vieler Chinesen an, die durch die Kulturrevolution neue Nahrung erhalten haben. Sie reicht weit über das politische Feld hinaus und berührt das Selbstverständnis der Gesellschaft. Ob in Familie oder Sippe, im Berufsleben oder im Staat - immer prägen starke Gemeinschaftsideale und das Bedürfnis nach Autorität das Sozialverhalten. Individualismus, Anspruchsdenken des Einzelnen, der offene Konkurrenzkampf und das Fehlen einer übergreifenden Ideologie sind dem chinesischen Denken fremd geblieben. Mehr als das: Sie werden oft als Greuel empfunden. Es ist bezeichnend, dass auch ein kosmopolitischer Intellektueller wie der Vize-Präsident der Pekinger Akademie für Sozialwissenschaften, Zhao Fusan, in die Diskussion über Modernisierung und Liberalisierung mit einer Kritik der westlichen Kultur eingegriffen hat, an deren Ende es heißt:

"Eine Gesellschaft, die ihre inneren Bindungen erhalten will, muss zwei Voraussetzungen erfüllen: Sie muss erstens über eine führende Theorie verfügen und zweitens ein Ziel der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung besitzen. Erst wenn diese beiden Bedingungen erfüllt sind, kann man die Volksmassen für gemeinsame Anstrengungen zusammenschließen. Aber genau diese beiden Bedingungen fehlen im modernen Kapitalismus."⁵⁹

Der verstorbene ehemalige Generalstabschef Huang Kecheng hat sich bei seinem früheren Plädoyer für das Festhalten an einer einheitlichen Ideologie nicht gescheut, die Notwendigkeit eines positiven Mao-Bildes mit der staatstragenden Rolle von Kaiserverehrung oder Sun Yatsen-Kult in vergangenen Epochen zu vergleichen.⁶⁰

Auch das heute so geächtete Wort vom "Liberalismus" selbst illustriert die kulturelle Gebundenheit der aktuellen politischen Kontroversen. Stark mit den im Westen so dominanten Freiheitswerten geladen, ist der Begriff hier

⁵⁶ RMRB, 5.3.1987. Vgl. auch RMRB, 12.1.1987; Xinhua, 14.2.1987.

⁵⁷ GRRB, 30.12.1986.

⁵⁸ Beijing Rundschau, Nr.26, Peking 1987, S.16.

⁵⁹ Zhao Fusan, Duixiandai xifang wenhua mouxie fangmian di yixie sikao, in: Zhongguo shehui kexue, Nr.3, Peking 1987, S.15. Vgl. auch RMRB, 23.-24.3.1987.

⁶⁰ RMRB, 11.4.1981.

längst zu einem positiv besetzten Schlagwort geworden, das von politischen Gruppen der unterschiedlichsten Couleur in Anspruch genommen wird. Dagegen knüpfen die negativen Assoziationen, die sich im chinesischen Kommunismus mit diesem Begriff verbinden, in jeder Hinsicht an die so unterschiedliche politische Tradition des Landes an: Liberalismus bedeutet dort in der Definition Mao Zedongs Cliquenwesen, Verantwortungslosigkeit, mangelnde Einsatzbereitschaft und Opportunismus.⁶¹ Noch deutlicher treten die kulturellen Unterströmungen der gegenwärtigen Kampagne hervor, wenn in ihrem Zusammenhang von der Bedeutung der Disziplin und moralischer Maßstäbe, vom Kampf "gegen die vollständige Liberalisierung individueller Gefühle" und gegen die westliche Idee der "sexuellen Befreiung" gesprochen wird.⁶² Angesichts dieser starken Abgrenzung von westlichen Einflüssen ist auch der von vielen chinesischen Politikern selbst als problematisch empfundene Begriff der "geistigen Verschmutzung" rehabilitiert worden. Deng Xiaoping hat sich dabei nochmals zur Urheberschaft des längere Zeit aus der Propaganda verschwundenen Wortes bekannt. Mit der erneuten verbalen Radikalisierung ist eine positive Umbewertung der abgebrochenen Kampagne von 1983 und ihrer konservativen Initiatoren eingetreten.⁶³

Vor dem Hintergrund eines tief in der chinesischen Tradition wurzelnden Autoritarismus haben maßgebliche Kräfte der Führung all jenen politischen Reformvorschlägen eine Absage erteilt, die auf eine Adaption westlicher Regierungsformen hinausliefen. Die Vorstellung eines unabhängigen Journalismus ist wieder tabu.⁶⁴ Vom Verzicht auf eine einheitliche ideologische Führung und von einer pluralistischen Sozialismus-Interpretation wird nicht mehr geredet. Peng Zhen hat den Pluralismus mit Anti-Sozialismus gleichgesetzt und die Gültigkeit der Hundert-Blumen-Parole klar auf die Bereiche Wissenschaft und Kultur beschränkt⁶⁵, Deng Xiaoping hat gegenüber Hongkong-Vertretern auf dem Vorrang des Patriotismus gegenüber der Demokratie bestanden. Allgemeine Wahlen sind von ihm als unpassend zurückgewiesen worden.⁶⁶ Bei anderer Gelegenheit hat Deng das von verschiedenen Reformtheoretikern empfohlene System der Drei-Gewalten-Teilung mit der Bemerkung abgelehnt, in den USA "haben sie praktisch drei Regierungen, ...streiten sie und verursachen Schwierigkeiten. Dieses System dürfen wir nicht anwenden."⁶⁷ Die Position des Reformlagers wurde so schwierig, dass selbst der Begriff "Reform des politischen Systems" eine Zeitlang aus der Publizistik verschwand.

Statt dessen sind die Konservativen in die Offensive gegangen. Sie haben "die nach rechts abdriftende Tendenz als gegenwärtig vorrangige Gefahr" bezeichnet, die ungeschmälerte Gültigkeit des Marxismus-Leninismus und die Überlegenheit des Sozialismus gegenüber der westlichen "Schein-Demokratie" betont.⁶⁸ Studentische Forderungen

⁶¹ Siehe z.B. Mao Zedong, Fandui ziyoushuyi, in: Mao Zedong xuanji, Peking 1967, S.330-332.

⁶² Xinhua, 15.1.1987 (SWB, 22.1.1987); RMRB, 8.3.1987.

⁶³ Xinhua, 21.1.1987; RMRB, 27.1.1987; Beijing Rundschau, Nr.26, Peking 1987, S.16.

⁶⁴ Radio Jiangsu, 14.3.1987 (SWB, 17.3.1987).

⁶⁵ Xinhua, 15.5.1987 (SWB, 20.5.1987).

⁶⁶ RMRB, 17.4.1987.

⁶⁷ Beijing Rundschau, Nr.26, Peking 1987, S.15. Vgl. Scharping, Thomas, a.a.O., S.20-28.

⁶⁸ Zhongfa 1/1987, nach: Zhengming, Nr.113, Hongkong 1987, S.6-10; Xinhua, 21.1.1987. Vgl. auch RMRB,

nach Wiederzulassung von Wandzeitungen haben sie unter Hinweis auf deren Missbrauch während der Kulturrevolution abgelehnt.⁶⁹ Jeglichen Bestrebungen zur schnellen Beendigung des Kampfes gegen den "bürgerlichen Liberalismus" wurde eine Absage erteilt.⁷⁰ Und selbst die großen Peitschen ideologischer Kampagnen wie "Klassenkampf", "Unterdrückung konterrevolutionärer Umtriebe", "Diktatur des Proletariats" und "Entzug der Bürgerrechte für diejenigen, die den Sozialismus umstürzen wollen", wurden wieder hervorgeholt.⁷¹

Die außenpolitischen Implikationen, die solch ein Zurückgleiten in die Orthodoxie nach sich ziehen kann, und die immanenten Schwierigkeiten einer Zweckallianz ohne gemeinsame ideologische Basis haben sich im Gefolge der Studentenunruhen deutlich abgezeichnet. So machte die chinesische Presse westliche Journalisten und die "Stimme Amerikas" für eine feindliche Agitation unter der Jugend verantwortlich. Ein amerikanischer Korrespondent wurde des Landes verwiesen. Auch Taiwan, das in den letzten Jahren in der chinesischen Presse fast nur noch als Objekt eines ausdauernden Liebeswerbens behandelt worden ist, verwandelte sich vorübergehend wieder in eine anti-sozialistische Spionagezentrale zurück.⁷² Leicht kann eine solche eskalierende Polemik in eine negative Pingpong-Diplomatie einmünden, zumal wenn sie von entsprechenden Gegenreaktionen der anderen Seite begleitet wird. Es hat des persönlichen Einsatzes von Deng Xiaoping bedurft, um beim Besuch des amerikanischen Außenministers in Peking die Wogen zu glätten und George Shultz mehrmals der Kontinuität der chinesischen Politik zu versichern.⁷³ Ganz anders ist dagegen die Resonanz der Studentenunruhen in den sozialistischen Staaten Osteuropas ausgefallen. Dort sind die Verstimmungen zwischen China und dem Westen mit Befriedigung registriert, alle Maßnahmen gegen "bürgerliche Liberalisierung und totale Verwestlichung" mit ungeteiltem Beifall bedacht worden.⁷⁴

Neben der außenpolitischen Dimension der chinesischen Reformpolitik ist schließlich auch die wechselseitige Durchdringung von Ideologie und Ökonomie klar hervorgetreten. Bereits die Beschuldigung, Hu Yaobang habe die Verbreitung eines ungezügelter Konsumdenkens zugelassen, deutet auf wirtschaftliche Mitursachen für die innenpolitische Verhärtung hin. Unzählige Leitartikel der Parteizeitungen und Reden einflussreicher Parteiführer wie Li Xiannian, Bo Yibo und Li Peng haben die in Vergessenheit geratenen Ideale der Opferbereitschaft, Sparsamkeit und entsagungsvollen Arbeit in Erinnerung gerufen. Mao Zedongs vor einigen Jahren dem Spott anheimgefallenes Gleichnis vom "Närrischen Greis", der mit eigenen Händen, auf Kinder und Kindeskindern gestützt, schier unüberwindliche Berge vor seinem Haus abträgt, ist wiederentdeckt worden.⁷⁵

30.12.1986, 1.1.1987.

⁶⁹ RMRB, 25.12.1986.

⁷⁰ RMRB, 17.5.1987.

⁷¹ RMRB, 1.1.1987, 17.1.1987; Shanxi Ribao, 5.2.1987 (SWB, 19.2.1987); Xinhua, 15.5.1987 (SWB, 20.5.1987).

⁷² Xinhua, 31.12.1986, 2.1.1987; Radio Peking, 5.1.1987 (SWB, 6.1.1987); The Times, London, 7.1.1987; Die Welt, Bonn, 27.1.1987.

⁷³ Beijing Review, Nr.11, Peking 1987, S.5-6.

⁷⁴ Siehe z.B. TASS, 2.1.1987; Neues Deutschland, Berlin, 1.1.1987, 3.1.1987, 13.1.1987, 16.1.1987.

⁷⁵ Xinhua, 8.1.1987 (SWB, 13.1.1987); RMRB, 24.1.1987; Nanfang Ribao, 24.1.1987 (SWB, 28.1.1987); Xinhua,

Bereits im Januar zeichneten sich die Hintergründe der Sparsamkeitsappelle und Durchhalteparolen ab. Die Parteizeitung klagte über allgemeine Erhitzungserscheinungen in der Wirtschaft, die durch überdehnte Investitionen und überhöhte Ausgaben hervorgerufen seien:

"Von dem Wunsch geleitet andere zu überholen, tritt jeder mit jedem in Wettbewerb und kümmert sich dabei nicht um seine Mittel... Extravaganz ist ein verbreiteter Brauch geworden... Prämien und Subventionen nehmen unaufhörlich zu... Die Situation ist furchtbar ernst."⁷⁶

Zur gleichen Zeit klagte Vize-Ministerpräsident Li Peng über einen "Konsumrausch", der zu einer ständig zunehmenden Zahl von Prestigeprojekten, blindlings angewachsenen Konsumgüterimporten, andauernden Material-, Energie- und Transportengpässen sowie Schwierigkeiten bei der Fertigstellung von dringend benötigten Schlüsselprojekten geführt habe.⁷⁷

Auf der 5.Tagung des VI. Nationalen Volkskongresses vom März 1986 ist dann das ganze Ausmaß der Schwierigkeiten enthüllt worden. Die Delegierten mussten ernüchternde Berichte über eine wachsende Auslandsverschuldung in Höhe von 21-27 Mrd. US-\$⁷⁸, eine weiterhin negative Handelsbilanz⁷⁹ und ein für 1987 veranschlagtes Haushaltsdefizit anhören, das das größte seit Gründung der Volksrepublik China sein wird.⁸⁰ Die Wirtschaftseffizienz der Staatsbetriebe war 1986 rückläufig, sie warteten mit steigenden Verlusten auf. Der Anteil nicht-produktiver Investitionen erschien den Planern nach wie vor zu groß. Und schließlich wurden die hohen Subventionslast des Staatshaushaltes zu einer "immer schwereren Bürde". Hauptquelle aller Schwierigkeiten war auch nach Ministerpräsident Zhao Ziyang der "Widerspruch zwischen dem gegebenen niedrigen Pro-Kopf-Nationaleinkommen und den zu hoch gesteckten Konsumansprüchen".⁸¹

Ein innenpolitisch besonders brisanter Nebeneffekt der Wirtschaftsreformen ist der seit 1979 zu verzeichnende Schrumpfungsprozess der Getreideanbaufläche, der sich seit 1985 auf eine wieder abnehmende Getreideproduktion übertragen hat und 1986 endlich auch zu einem neuerlichen Rückgang der Pro-Kopf-Werte führte. Die Getreideimporte haben deshalb besorgniserregend zugenommen, und das schon fast erreicht geglaubte und allen Wirtschaftsplanern des Agrarlandes China heilige Ziel der Nahrungsmittelautarkie ist abermals in die Ferne

13.2.1987 (SWB, 17.2.1987). Vgl. auch Bundeszentrale für politische Bildung, ed., VR China im Wandel, Bonn 1985, S.164-166.

⁷⁶ RMRB, 24.1.1987.

⁷⁷ Xinhua, 17.1.1987 (SWB, 27.1.1987).

⁷⁸ RMRB, 29.3.1987; Handelsblatt, Düsseldorf, 30.3.1987.

⁷⁹ China Trade Report, Hongkong April 1987, S.1-3.

⁸⁰ GRRB, 27.3.1987; China Trade Report, Hongkong Mai 1987, S.1-3.

⁸¹ Siehe den Planerfüllungsbericht für 1986 und den Rechenschaftsbericht der Regierung in: Beijing Rundschau, Nr.9, Peking 1987; ebenda, Nr.16, Peking 1987. Vgl. auch Xinhua, 6.4.1987; RMRB, 16.3.1987.

gerückt.⁸² Auch andere landwirtschaftliche Krisensymptome wie Übernutzung des Bodens bei gleichzeitigem Rückgang der Investitionen deuten auf empfindliche Schwachpunkte der nach 1979 verfolgten Kleinbauern-Politik hin, die es in Frage stellen, ob die für das Jahr 2000 anvisierten Produktionsziele erreicht werden können.⁸³

Angesichts solcher Probleme haben die konservativen Kräfte auf der Tagung des Nationalen Volkskongresses gleich mehrfach die Notbremse gezogen: Ein Gesetzentwurf zur Einrichtung von selbstverwaltenden Dorfkomitees wurde storniert, weil er nach Ansicht einer einflussreichen Gruppe dem Staat gegenüber den Bauern zu wenig Einwirkungsmöglichkeiten verschaffte.⁸⁴ Ähnlich erging es dem lange diskutierten Gesetzentwurf zur Betriebsreform, der die Rechte der Betriebsdirektoren auf Kosten der Parteisekretäre ausweitete: Er wurde von der Tagesordnung des Volkskongresses abgesetzt, da eine starke Gruppe in dem von Peng Zhen geleiteten Ständigen Ausschuss für den Kampf gegen den "bürgerlichen Liberalismus" eine Stärkung und keine Schwächung der betrieblichen Parteikomitees wünschte.⁸⁵ Mit der Vertagung des Betriebsverwaltungsgesetzes wurde auch die Ausführung des lange Zeit umstrittenen Konkursgesetzes abermals aufgeschoben.⁸⁶

Die erwähnten Interventionen sind nicht die einzigen Anzeichen für ein Abrücken von bereits eingeleiteten Reformschritten gewesen. Bereits Anfang Januar verfügte der Staatsrat als Reaktion auf die Studentendemonstrationen eine vorläufige Stornierung weiterer Preisreformen.⁸⁷ Im April wurden die lange vorbereiteten Aktienmärkte, die die außerplanmäßigen Investitionen auf unterer Ebene erneut anregen würden, nach "hitzigen Disputen" in nur sehr eingeschränkter Form zugelassen.⁸⁸ Und gleichzeitig sind auch die zentralen Devisenkontrollen im Außenhandel erneut verstärkt worden.⁸⁹

Die Palette der umstrittenen Reformschritte ist damit nicht erschöpft. Wie jüngsten Verlautbarungen aus Peking zu entnehmen ist, werden auch bereits vollzogene Maßnahmen wie die Verpachtung von Staatsbetrieben, die starke Ausweitung des privatwirtschaftlichen Sektors in den Städten oder die Entkollektivierung der Landwirtschaft weiter angegriffen. Starke Widerstände sind ferner zu erwarten, wenn kontroverse und unmittelbar an Gruppeninteressen rührende Projekte wie die Preis- und Lohnreform, die Kader- und Strukturreform oder die Reform der

⁸² RMRB, 21.7.1986; Zhongguo tongji nianjian 1986, Peking 1986, S.180; Beijing Rundschau, Nr.9, Peking 1987; The Financial Times, London, 13.2.1987.

⁸³ RMRB, 8.10.1986, 17.2.1987.

⁸⁴ RMRB, 13.3.1987; Xinhua, 12.3.1987, 2.4.1987 (SWB, 17.3.1987, 7.4.1987); Beijing Rundschau, Nr.17, Peking 1987, S.15.

⁸⁵ Far Eastern Economic Review, Hongkong, 5.2.1987; Xinhua, 12.3.1987 (SWB, 17.3.1987); Xinhua, 18.3.1987; RMRB, 1.3.1987, 14.3.1987, 22.3.1987. Vgl. auch SWB, 28.2.1987.

⁸⁶ RMRB, 6.9.1986; Wenhui Bao, Hongkong, 29.3.1987.

⁸⁷ Xinhua, 15.1.1987 (SWB, 17.1.1987).

⁸⁸ RMRB, 3.10.1986; Far Eastern Economic Review, Hongkong, 16.4.1987; Ming Bao, Hongkong, 1.5.1987 (SWB, 14.5.1987).

⁸⁹ China Trade Reprt, Hongkong Juni 1987, S.1,3.

Investitionslenkung wiederaufgenommen werden sollten.⁹⁰ Die Haltung der konservativen Kritiker des Reformkurses in allen diesen Fragen hat sich auf einer internen Sitzung des Politbüros vom Mai 1987 deutlich abgezeichnet. Dort musste sich Zhao Ziyang mit dem Argument auseinandersetzen, Personen, die vom Kapitalismus redeten, würden scharf kritisiert, während diejenigen, die ihn betrieben, nichts geschähe.⁹¹

2. Die Linie des Reformlagers

Nach dem Sturz Hu Yaobangs und den massiven Stellungnahmen Deng Xiaopings gegen "totale Verwestlichung" und "bürgerliche Liberalisierung" sind diejenigen Vertreter des Reformflügels in der Partei verstummt, die sich für politische Reformen unter stärkerer Anlehnung an westliche Vorbilder eingesetzt hatten. Dass solche Vorstellungen nicht nur von Intellektuellen geäußert wurden, sondern auch innerhalb der Partei an Boden gewannen, ist bereits an anderer Stelle dargelegt worden. Zwar wird sich kein verantwortlicher Parteiführer die besonders weitreichenden Reformvorschläge des Jahres 1986 in vollem Umfang zu eigen gemacht haben, doch müssen diese zumindest bis in die Parteispitze hinein diskutiert und toleriert worden sein.

Allen radikaleren und am westlichen System orientierten Reformplänen liegt eine Sichtweise der chinesischen Tradition zugrunde, die sich scharf von der skizzierten Mehrheitsmeinung unterscheidet. Sie betrachtet die chinesische Vergangenheit unter negativerem Vorzeichen und versucht einen scharfen Trennungsstrich zwischen dem erstickenden Konservatismus des überlieferten Bildungs- und Herrschaftssystems einerseits und den Erfordernissen eines auf individueller Kreativität basierenden Modernisierungsprozesses andererseits zu ziehen. Dementsprechend wird der Konfuzianismus in seinen direkten und indirekten Äußerungsformen von den radikalen Reformern abgelehnt. Seine Harmonie- und Humanismus-Ideale gelten ihnen als Rauchvorhang, hinter dem sich ein diktatorischer Absolutismus, eine stagnierende Wirtschaft und eine rückständige Gesellschaft verbargen. Nicht an der Aufrechterhaltung traditioneller Werte sondern an ihrer Überwindung im Zuge der Reformpolitik sind die Vertreter dieser Denkrichtung interessiert.

Die radikalen Reformer können sich dabei auf Passagen richtungweisender Parteibeschlüsse von 1981 berufen, in denen von den verderblichen "Überresten der langen feudalen und despotischen Herrschaft auf ideologischem und politischen Gebiet" die Rede ist.⁹² Sie können auch auf unzählige Deng Xiaoping-Reden verweisen, in denen sich dieser vom Erbe der feudalistischen Herrschaftsformen distanziert hatte.⁹³ Ihren historiographischen Standpunkt haben sie Anfang 1986 in den Spalten des Parteiblattes "Liaowang" vortragen dürfen.⁹⁴ Dieses dem ZK-Sekretariat

⁹⁰ Beijing Rundschau, Nr.26, Peking 1987, S.19-25.

⁹¹ Wenhui Bao, Hongkong, 18.5.1987.

⁹² Resolution über einige Fragen in unserer Parteigeschichte seit Gründung der Volksrepublik China, 27.6.1981, in: Beijing Rundschau, Nr.27, Peking 1981, S.27.

⁹³ Siehe z.B. Liaowang, Peking, 3.11.1986, S.10.

⁹⁴ Liaowang, 24.2.1986. Siehe dazu auch: Zi Zhongyun, The Relationship of Chinese Traditional Culture to the Modernization of China, in: Asian Survey, Vol.XXVII, No.4, Berkeley 1987, S.442-458.

nahestehende Organ ermöglichte damit die Wiederaufnahme von Grundsatzdebatten, die schon einmal während der berühmten 4.-Mai-Bewegung Anfang der 20er Jahre unter den chinesischen Intellektuellen geführt worden waren.

1987 sind solche Positionen unter dem Druck des kulturellen und politischen Konservatismus nicht wieder in gleicher Deutlichkeit vertreten worden. Statt dessen haben die Reformkräfte in der Parteiführung zunächst das historiographische Terrain geräumt und sich darauf konzentriert, die begonnene Kritikbewegung einzudämmen. Dabei haben sie auch einen nicht unbeträchtlichen Erfolg gehabt.

Typisch für die Kampagne gegen den "bürgerlichen Liberalismus" ist, dass sich die Säuberungsaktionen und personellen Konsequenzen weitgehend auf Parteimitglieder beschränken, die scharfen Angriffe auf den Reformkurs fast ausschließlich hinter verschlossenen Türen geführt wurden. Das ist einerseits auf die nach wie vor unsichere Konstellation an der Parteispitze zurückzuführen. Andererseits ist es auch ein Resultat der mäßigen Einwirkung Zhao Ziyangs, der bereits eine Woche nach der Politbüro-Tagung vom 16. Januar vor einer Gouverneurskonferenz folgende Grenzen absteckte: 1. Namentliche Angriffe sollten auf Fang Lizhi, Wang Ruowang und Liu Binyan beschränkt, eine allgemeine Hexenjagd auf "bürgerliche Liberale" unterbunden werden. Ohne Zustimmung der Parteizentrale sollte niemand weiteres öffentlich gebrandmarkt werden. 2. Die Kampagne sollte konsequent aus den ländlichen Gebieten ferngehalten werden. Sie sollte auch nicht auf das ökonomische Gebiet ausgedehnt werden. 3. Da nur einige wenige Personen die bürgerliche Liberalisierung betrieben, wäre eine allgemeine Bewegung der Kritik und Selbstkritik nicht erforderlich.⁹⁵

Die Stoßrichtung dieser Anweisungen wurde am 29. Januar von der gesamten Parteiführung auf einem Neujahrsempfang in demonstrativer Eintracht unterstützt. In Anwesenheit fast aller Personen, die an der entscheidenden Tagung des erweiterten Politbüros teilgenommen hatten, nahm Zhao vielen ideologischen Erörterungen den Wind aus den Segeln und reduzierte die zu beachtenden Vier Grundprinzipien mit einem Deng Xiaoping-Zitat auf ihren wahren Kern: Festhalten an der Führung durch die Partei. Außerdem bekräftigte er das schon Ende 1978 gegebene Versprechen, künftig auf politische Kampagnen im Stile der Kulturrevolution zu verzichten:

"Namens des ZK der KPCh erkläre ich hiermit verantwortlich: Wir werden keine politische Kampagne veranstalten... Der jetzige Kampf gegen die bürgerliche Liberalisierung dreht sich um politische Grundprinzipien und die politische Grundrichtung. Er beschränkt sich strikt auf die Kommunistische Partei und wird im wesentlichen im politisch-ideologischen Bereich geführt. Er erstreckt sich nicht auf die Dörfer. In Betrieben und Behörden wird er in Form einer Erziehung an positiven Beispielen (und nicht durch negative Kritik an bestimmten Personen - T.S.) durchgeführt."⁹⁶

Auch diese Einschränkungen genügten noch nicht. So erließ Zhao am 2. und 4. Februar neue interne ZK-

⁹⁵ Wenhui Bao, Hongkong, 26.1.1987 (SWB, 28.1.1987).

⁹⁶ RMRB, 30.1.1987.

Rundschreiben, die weitere Pfähle gegen die steigende Flut des ideologischen Konservatismus einrammten. Sie bestätigten ausdrücklich die Richtigkeit der landwirtschaftlichen Entkollektivierungspolitik, gelobten, den Lebensstil des Volkes nicht anzurühren, und nahmen nun auch alle Wirtschaftsreformen, die wissenschaftlich-technische Forschung, neue Ausdrucksformen in Literatur und Kunst sowie die bürgerlichen Einheitsfrontparteien von der Kritik aus.⁹⁷ Der amtierende Generalsekretär entzog damit alle sensiblen Bereiche, die von der Vendetta der Alt-Kader berührt wurden, dem Zugriff und nahm nun genau jene Haltung ein, die sein Vorgänger 1983 gegenüber der Kritik an der "geistigen Verschmutzung" bezogen hatte. Einen Monat später warnte er die Propaganda-Abteilungen erneut vor einer "Ausweitung und Übertreibung" der Kritik an Rechts-Abweichungen.⁹⁸ Zuletzt hat er diesen Standpunkt auf einer Politbüro-Sitzung von Mitte Mai vertreten und dabei "das Einverständnis Deng Xiaopings und anderer führender Politiker" erhalten.⁹⁹

Die widersprüchlichen Schwerpunktsetzungen in den Äußerungen hoher Parteiführer und der sehr unterschiedliche Tenor der zwischen Januar und April intern zirkulierenden ZK-Rundschreiben haben in den unteren Gliederungen abermals Verwirrung ausgelöst.¹⁰⁰ Deng Xiaoping, Zhao Ziyang, Tian Jiyun und andere Spitzenpolitiker haben sie durch die ständige Behauptung einer ungebrochenen Kontinuität der Öffnungspolitik und Wirtschaftsreformen zu beseitigen versucht. Sie haben darüber hinaus unentwegt die These von der Gleichrangigkeit des ideologischen Kampfes und der Reformpolitik vertreten.¹⁰¹ Die dialektische Verbindung beider Prinzipien hat dem Durchschnittsbürger allerdings geistige Schwerarbeit zugemutet, wenn beispielsweise gefordert wird, die Öffnungspolitik durch den Kampf gegen den "bürgerlichen Liberalismus" voranzutreiben.

Das Bemühen um ausgewogene theoretische Formulierungen, die es gestatten, konservative Positionen in einen neuen reformpolitischen Konsens einzubinden, hat sich ebenfalls in den wiederholten Anstrengungen zur Neudefinition der "Linie des 3.Plenums des XI.ZK" niedergeschlagen. Die Ideologen nehmen mit dieser Formulierung auf jene ZK-Sitzung vom Dezember 1978 Bezug, auf der Deng Xiaoping mit seiner Reformpolitik der entscheidende Durchbruch gelang. Die Linie des 3.Plenums wird heute als Kürzel verwendet, um sowohl die Vier Grundprinzipien wie auch die Durchführung der Reformpolitik mit all ihren wirtschaftlichen und politischen Einzelmaßnahmen zu umschreiben.¹⁰² Die subtilen definitorischen Bedeutungsverschiebungen, die dabei zu beobachten gewesen sind, haben sich erneut als Symptome andauernder Richtungskämpfe erwiesen: So hat Deng Xiaoping mit anderen Reformpolitikern zuerst die Fortsetzung der Öffnungspolitik, der Vier Modernisierungen sowie der wirtschaftlichen und politischen Reformen gleichrangig neben das Festhalten an den Vier Grundprin-

⁹⁷ Zhongfa 4/1987 und 5/1987, nach: Zhengming, Nr.113, Hongkong 1987, S.6-10; Radio Sichuan, 27.2.1987 (SWB, 3.3.1987); Ryukyu Shimpo, Naha, 7.3.1987 (SWB, 10.3.1987). Vgl. auch RMRB, 2.2.1987.

⁹⁸ RMRB, 15.3.1987.

⁹⁹ Wenhui Bao, Hongkong, 18.5.1987.

¹⁰⁰ Hongqi, Nr.7, Peking 1987, S.10-11.

¹⁰¹ Siehe die Quellen in Anmerkung 36 sowie Xinhua, 18.1.19187, 19.1.1987; GMRB, 19.3.1987.

¹⁰² Hongqi, Nr.7, Peking 1987, S.2-8; RMRB, 22.2.1987.

zipien gestellt, nur um sich später wieder zur Vorrangigkeit der Reformen zu bekennen. Andere Kräfte in der Partei haben hingegen den Vier Grundprinzipien die absolute Priorität eingeräumt.¹⁰³

Bereits Anfang Februar warnte das Parteiorgan vor der "Verwendung 'linker' Ansichten, um rechtsgerichtete Ideen zu kritisieren".¹⁰⁴ Im Juni schließlich verzichtete Deng auf solche Umschreibungen und ging erneut in die Offensive: Trotz aller Kritik am "bürgerlichen Liberalismus" bezeichnete er wieder die Links-Abweichung als Hauptgefahr.¹⁰⁵

Dass der Reformflügel seit Mai seine Defensivpositionen verlassen hat, zeigt auch die wiederaufgenommene Diskussion über politische Reformen. Bereits im März kündigte Deng Xiaoping an, der kommende XIII. Parteitag werde, wie 1986 angekündigt, einen Plan für politische Reformen verabschieden.¹⁰⁶ Wenn die bisher vorliegenden Informationen über dieses Dokument nicht trügen, werden es allerdings entschärfte Reformschritte sein, die nur noch entfernt an den Inhalt der Debatten von 1986 erinnern. In einer für den chinesischen Kommunismus so typischen verbalen Anpassungsaktion sind die politischen Reformen von Deng Xiaoping uminterpretiert worden: Sie bedeuten jetzt Revitalisierung der Partei, Überwindung des Bürokratismus und Förderung von Eigeninitiativen an der Basis - dies alles als Langzeitprojekt innerhalb eines Zeitraums von 15 Jahren.¹⁰⁷

Konsistenter als die schwankenden Haltungen zur politischen Reform sind die ökonomischen Vorstellungen des Reformflügels geblieben. Unbeeindruckt von den Studentenunruhen kündigte die Parteizeitschrift "Halbmonatsgespräche" für 1987 weitere Maßnahmen zur Trennung von Eigentums- und Bewirtschaftungsrecht in den Betrieben, die Ausweitung von Pacht- und Leasing-Praktiken sowie weitere Schritte zur Reform der Betriebsverwaltung und zur Einführung von Aktienmärkten an.¹⁰⁸ Vor dem Nationalen Volkskongress legte Zhao Ziyang vor allem auf die Reform der Finanzstrukturen, auf die Ausdehnung horizontaler Wirtschaftsverbindungen sowie auf die betriebliche Eigenverantwortung bei der Einstellungs- und Lohnpolitik großen Wert.¹⁰⁹

Die größten Schwierigkeiten bestehen offensichtlich weiter im Bereich der Preisreform, wo sich die chinesischen Ökonomen zunehmend auf einen sehr langen, schwierigen und unvollkommenen Anpassungsprozeß einstellen.¹¹⁰ Dennoch spricht es für den ungebrochenen Reformwillen der Führung, dass Ministerpräsident Zhao Ziyang im März erneut Fortschritte bei der Preisreform als Schlüsselfrage für das gesamte Reformwerk bezeichnet hat, dass selbst

¹⁰³ Ebenda; Dagong Bao, 27.6.1987 (SWB, 30.6.1987).

¹⁰⁴ RMRB, 2.2.1987.

¹⁰⁵ Wenhui Bao, Hongkong, 5.6.1987.

¹⁰⁶ RMRB, 20.3.1987.

¹⁰⁷ Dagong Bao, Hongkong, 11.3.1987, 28.6.1987 (SWB, 14.3.1987, 30.6.1987)

¹⁰⁸ Banyuetan, 10.1.1987 (SWB, 5.2.1987).

¹⁰⁹ Beijing Rundschau, Nr.16, Peking 1987.

¹¹⁰ GMRB, 31.1.1987.

unpopuläre Maßnahmen wie die Kommerzialisierung des Wohnungsbaus weiterverfolgt werden.¹¹¹

Schließlich spricht auch die Reaktion der Wirtschaftsreformer auf die eingetretenen ökonomischen Schwierigkeiten für ihre Absicht zur Fortführung des Reformprozesses, auch wenn dies mit weiteren Auseinandersetzungen verbunden ist: Im Gegensatz zu den Konservativen, die eine Rezentralisierung und Verstärkung der staatlichen Eingriffsmöglichkeiten befürworten, deuten sie die nachlassende Wirtschaftseffizienz der Betriebe oder die mangelnde Investitionstätigkeit der Bauern als Probleme, die nur durch eine noch größere Vertiefung der Reformen gelöst werden könnten.¹¹²

Ausblick

Ein Vierteljahr vor ihrem angekündigten XIII. Parteitag bietet die KPCh ein Bild andauernder innerer Konflikte um einen zwar abgebremsten, aber nicht abgebrochenen Reformprozess. Die Schwierigkeit vieler mit der Wirtschaftsreform verbundenen Sachprobleme, die Zähigkeit, mit der sich der Wandel im politischen Bereich vollzieht, und die unausgeloteten Konsequenzen der Modernisierung für Staat und Gesellschaft könnten die Partei dazu verführen, schmerzhaften Entscheidungen abermals aus dem Weg zu gehen.

Dies wird allerdings nur schwer möglich sein. Die fälligen Personalentscheidungen für die Besetzung der Führungsgremien zwingen die Politiker dazu, Farbe zu bekennen. Die wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten dulden keinen Aufschub. Auch die Verzahnung vieler Reformschritte mit Maßnahmen in anderen Bereichen lässt keinen Stillstand zu: ohne neue Betriebsverwaltung kein praktikables Konkursrecht, ohne Konkursrecht keine Eindämmung der Defizite, ohne Preisreformen keine rationalen Bilanzen, ohne rationale Bilanzen keine praktikablen Konkurse...

Ob sich die Partei schließlich zu mehr marktwirtschaftlichen Spielräumen entschließen wird oder ob sie für eine gewisse Rückkehr zur Planwirtschaft optiert, steht heute noch nicht endgültig fest. Deutlicher zeichnet sich jedoch ab, dass der momentane Schwebezustand wegen zu hoher wirtschaftlicher und politischer Verluste auf Dauer nicht durchgehalten werden kann, sondern zu einer Entscheidung in die eine oder andere Richtung zwingt. Stets werden es schmerzhaft und riskante Entscheidungen sein, da niemand auf der ganzen Welt über probate Patentrezepte für die Modernisierung und gleichzeitige Stabilisierung eines Entwicklungslandes mit über einer Milliarde Menschen verfügt.

Die auf China in den kommenden Jahren zukommenden Grundkonflikte sind bereits heute klar zutage getreten. Sie heißen Widersprüche zwischen marktwirtschaftlichen Prinzipien und Herrschaft der Partei, Explosion der Erwartungen auf einem schmalen Leistungsniveau, Generationenkonflikt mit einer Aufweichung bisheriger

¹¹¹ RMRB, 16.1.1987, 16.3.1987.

¹¹² RMRB, 17.2.1987; Beijing Rundschau, Nr.26, Peking 1987, S.25.

Verhaltensnormen und Identitätskrise im fortschreitenden Vollzug der Öffnungspolitik. Die Komplexität dieser Probleme bringt es mit sich, dass dabei mit einem zunehmendem Differenzierungsprozess innerhalb der Partei und ihres Reformlagers zu rechnen ist.

Bei grundsätzlicher Einmütigkeit über nötige Reformen und Modernisierungsschritte scheinen sich alle Konflikte auf die Frage nach dem angemessenen Reformtempo zuzuspitzen. Mit ihr haben sich in den letzten Jahren zahlreiche Untersuchungen beschäftigt. Drei sehr unterschiedliche Antworten sollen zum Schluss einen Ausblick auf die Vielfalt der möglichen Perspektiven geben:

Die erste Antwort ist in einem historischen Aufsatz versteckt, der im Oktober 1985 im Parteiorgan erschien und sich mit der Frage beschäftigte, warum der konstitutionelle Monarchist Kang Youwei mit seinem Reformversuch von 1898 scheiterte:

"Eine der Hauptursachen für die Niederlage der Reformbewegung war, dass das Reformtempo zu schnell war. Die Reformer waren so begierig auf Wohlstand und Stabilität, dass sich ihre Ideale immer mehr von der Realität entfernten... Die Konservativen waren strikt gegen die Reformtheorien. Sie betrachteten Kang Youweis Lehren als nationales Unglück, beschuldigten ihn 'die Klassiker zu fälschen und die Schriften der Weisen zu zerstören'... Die Anhänger der Verwestlichung erklärten immer wieder, dass sie den von Kang Youwei neu herausgegebenen klassischen Werken und dem konfuzianischen Reformismus keinen Glauben schenkten... Schließlich waren auch einige feudalistische Beamte, die mit Kang Youweis Reformbewegung sympathisierten, gegen seine Theorien eingestellt...

Um seine Reformmaßnahmen zu schützen, die Konservativen anzugreifen und den Widerstand gegen die Neuerungen zu reduzieren, wollte Kang Youwei dem Konfuzius Lippendienste erweisen, in Wirklichkeit jedoch seine Reformen durchführen. Aber dies war sein subjektiver Wunsch. Die Dinge entwickelten sich gegenteilig. Die wahren Gründe für das Scheitern dieser Reform... lagen im Übereifer der Reformer und in ihrer Trennung von der Realität: 1. Sie waren zu begierig, überflüssiges Personal abzubauen... 2. Sie ließen die Meinungsfreiheit zu, aber Belohnungen und Strafen stimmten nicht... 3. Sie beförderten viele neue Kräfte und beleidigten damit die Konservativen..."¹¹³

Direkter äußerte im Januar 1987 ein Artikel der überregionalen Parteizeitung "Das Licht" die Ängste der Reformer. Auch dieser Artikel beschäftigte sich mit dem Reformtempo, das zu schnell oder zu langsam sein könnte. Er kam jedoch zu einem anderen Schluss:

"Die erste Gefahr birgt wirklich große Risiken, aber die Risiken eines zu langsamen Tempos könnten sogar noch größer sein."

¹¹³ RMRB, 21.10.1985.

Dafür nannte der Autor drei durchaus plausible Gründe:

"1. Die Koexistenz von alten und neuen System würde im Wirtschaftsleben unweigerlich zu Chaos führen und alle möglichen ungesunden Tendenzen fördern. 2. Wie ein Boot, das gegen den Strom schwimmt, könnten die Reformen nur zurücktreiben, wenn sie nicht vorankommen. Die Trägheitsmomente der Gewohnheit und traditioneller Methoden würden die Reformen zweifellos zurückdrängen. 3. Wenn die neuen Systeme lange Zeit nicht zur Vorherrschaft gelangen, würde das psychologische Rückwirkungen auf die Gesellschaft haben. Die Menschen würden ihren Enthusiasmus und ihr Vertrauen in ihre Führung verlieren und könnten ihrer sogar leid und überdrüssig werden."¹¹⁴

Die jüngste Variante dieser Empfehlungen zum richtigen Reformtempo entstammt einem Artikel der theoretischen Parteizeitschrift "Rote Fahne" vom März 1987. Sein Verfasser nimmt wieder den genau entgegengesetzten Standpunkt ein:

"Es ist verständlich, dass die Menschen auf eine Beschleunigung des Reformtempos hoffen. Das ist jedoch unrealistisch. Das unvollkommene Verständnis solcher Leute für den langwierigen, schwierigen und komplizierten Charakter der Reform ist ein Hauptgrund für ihre Ungeduld... Seit wir 1985 mit unseren umfassenden städtischen Reformen begannen, sind viele unvorhergesehene Probleme bei der Preis- und Lohnreform sowie bei anderen Reformexperimenten aufgetreten...

Ungarn hat etwa 20 Jahre Wirtschaftsreformen im großen Maßstab durchgeführt und steckt immer noch mitten im Reformprozess. Jugoslawien hat noch früher als Ungarn begonnen und führt heute seine Reformen ebenfalls noch weiter durch. China aber ist groß, besitzt eine riesige Bevölkerung, eine schmale Basis, eine unterentwickelte Warenwirtschaft und einen rückständigen Wissenschafts- und Bildungssektor. Seine regionale Wirtschaftsentwicklung ist sehr unausgeglichen. Da China sehr viel komplizierteren Reformproblemen gegenübersteht, muss man sich den langfristigen Charakter seiner Reformen immer vergegenwärtigen."¹¹⁵

Chinas Hindernislauf über die lange Reformstrecke wird also weitergehen - mit höchst unausgeglichenem Tempo.

¹¹⁴ GMRB, 3.1.1987.

¹¹⁵ Hongqi, Nr.6, Peking 1987, S.13-15.